

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der Squire wankte, als sey ihm mit einemmal aller Athem benommen, und ließ sich in Ermangelung eines bessern Sitzes auf dem Stock nieder.

Alle Weiberköpfe in den benachbarten Bauernhäusern guckten, selbst ungesehen, hinter den Gardinen hervor durch die Fenster. Was führte der Squire wohl im Schild, und welcher neue Unfug brütete in seinem Kopfe? Beabsichtigte er, die Stöcke zu einer Festung zu machen? Der alte Gaffer Solomons, der eine unbestimmte Vorstellung von der gesetzlichen Gewalt des Squire hatte und während der letzten zehn Minuten unter seiner Thüre auf der Lauer stand, schüttelte den Kopf und sagte:

„Die da den Gehängten hingemalt haben, sind Schuld, daß es dem Squire in den Kopf gekommen ist.“

„Was ist ihm in den Kopf gekommen?“ fragte seine Enkelin.

„Der Galgen!“ antwortete Solomons. „Er wird jetzt gleich den großen Ulmenbaum dazu gebrauchen wollen. Und der Pfarrer, der gute Mann, will's ihm mit Schriftstellen ausreden — Du siehst, er zieht seine Handschuhe ab und legt die Hände zusammen, wie er thut, wenn er für einen Kranken betet, Hanne.“

Die Schilderung von der Miene und Haltung des Pfarrers, welche Gaffer Solomons mit seiner gewöhnlichen scharfen Beobachtungsgabe also entworfen hatte, mag dem Leser einen Begriff von dem Ernst beibringen, mit welcher

Mr. Dale der Sache, die er zu vertreten sich vorgenommen, das Wort redete. Er verweilte namentlich bei der Achtung vor dem Anstand, welchen der Italiener an den Tag legte, indem er wünschte, daß zuvor das Gutachten des Squire eingeholt werde, eh' eine förmliche Erklärung an die Cousine geschehe, und wiederholte Mrs. Dale's Versicherung, wie Doctor Riccabocca's Gefühl für Ehre und für die heiligen Pflichten eines Gastes so zart sey, daß er zuverlässig augenblicklich zurücktreten werde, im Falle der Squire seine Bewerbung nicht billige. In Anbetracht nun, daß Miß Hazelden, um am allerwenigsten zu sagen, zu den Jahren eigener Urtheilskraft gekommen war und der Squire ihr längst ihr Vermögen zu freier Verfügung anheimgegeben hatte, sah sich Mr. Hazelden genöthigt, ja zu sagen zu der Nebenbemerkung des Pfarrers, „daß dies ein Zartgefühl sey, das man nicht von jedem englischen Bewerber um die Hand der Dame erwarten dürfe.“ Nachdem der Boden in so weit gelichtet war, ging Mr. Dale mit vielem Takt auf die Andeutung über, da Miß Semima doch früher oder später heirathen werde — eine Wahrscheinlichkeit, die der Squire unmöglich zu hindern beabsichtigen könne — so dürfte es für alle dabei interessirten Personen am wünschenswerthesten seyn, wenn die Verbindung mit einem Manne geschehe, der, ob schon ein Ausländer, in der Nähe sich niedergelassen habe, und dessen Charakter man nur von einer vortheilhaften Seite kenne; sicherlich sey dies besser, als daß man das Mädchen der Gefahr ausseze, an den Kurorten, die sie alljährlich besuche, in die Hände eines

Abenteurers oder eines irischen Glücksjägers zu kommen, der sie nur um ihres Vermögens willen heirathe. Er berührte dann leicht die angenehmen geselligen Eigenschaften des Doctors und schloß mit einer gewandten Standrede über die treffliche Gelegenheit, welche durch eine solche Verbindung geboten werde, um die Halle und das Kirchspiel durch ein freiwilliges Brandopfer, zu dem die Stöcke das Material liefern sollten, zu versöhnen.

Am Schlusse dieser Rede klärte sich die Stirne des Squire, die vorher wenn nicht gerade finster doch gedankenvoll gewesen war, wohlwollend auf. Die Wahrheit zu sagen, Mr. Hazeldean verzehrte sich fast vor Begier, sich die Stöcke vom Halse zu schaffen, sofern es nur in geziemer Weise und mit Würde geschehen konnte; und wenn alle Sterne im astrologischen Horoscop sich vereinigt hätten, um Miß Femina „die Gewißheit eines Mannes“ zu geben, so würden sie ihr bei dem Squire doch keinen so wesentlichen Vorschub geleistet haben, als dies durch die von dem Pfarrer so geschickt eingeleitete Beziehung des Altars zu den Stöcken geschehen war.

Als daher Mr. Dale zum Schluß kam, antwortete der Squire mit großer Ruhe und vieler Einsicht, daß Mr. Nickybuckh sich ganz wie ein Gentleman benommen habe und man ihm dies Dank wissen müsse; er (der Squire) sey nicht befugt, sich anders denn als berathend in die Sache einzumengen, da Femina in einem Alter stehe, welches sie zu einer selbstständigen Wahl befähige, und sie am Ende, wie der Pfarrer ganz richtig bemerkt habe, bei längerem

Zuwarten noch viel schlechter fahren könne, ja, voraussichtlich sogar viel schlechter fahren werde, wenn sie ihre Wahl noch weiter hinaus schiebe. „Ich für meinen Theil muß gestehen,“ fuhr Mr. Hazeldean fort, „daß ich nie gedacht hätte, Semima werde sich durch Richtigbocky's langes Gesicht fangen lassen, obschon mir der Mann sonst nicht übel gefällt; doch in Geschmacksachen darf man Niemand etwas einreden. Meine Harry war freilich gescheidter und gab mir manchen Wink, aber ich lachte sie nur aus. Ich hätte allerdings auch etwas merken können, denn es nahm sich wunderlich genug aus, als der Musje zu der Masquerade des Ohnebrillengehens griff — ha! ha! Ich bin nur begierig, zu hören, was Harry sagen wird. Wir wollen zu ihr und mit ihr sprechen.“

Der Pfarrer, welcher sehr erfreut war, daß sein Vorschlag eine so gute Aufnahme gefunden hatte, legte seinen Arm in den des Squire, und sie wandelten in aller Freundschaft der Halle zu. Schon im Garten trafen sie auf Mrs. Hazeldean, welche damit beschäftigt war, von ihren Rosenstöcken die abgestorbenen Blätter und die welken Blüthen abzuschneiden. Der Squire schlich verstohlen hinter sie hin und erschreckte sie, indem er den Arm um ihren Leib schlang und ihrer Sammtwange einen kräftigen Kuß aufdrückte — beiläufig bemerkt, eine eheliche Freiheit, die er sich in Folge einer Ideenanknüpfung gewöhnlich zu erlauben pflegte, so oft im Dorf eine Hochzeit im Wurf war.

„Pfui, William!“ sagte Mrs. Hazeldean zimpferlich

und erröthete hoch, als sie des Pfarrers ansichtig wurde.
„Wer soll jetzt wieder heirathen?“

„O Himmel, hat man je eine solche Frau gesehen! Wie sie es so schnell errathen hat!“ rief der Squire mit großer Bewunderung. „Erzählt ihr die ganze Geschichte, Pfarrer.“

Der Pfarrer gehorchte.

Wie sich der Leser leicht denken kann, legte Mrs. Hazelden weit weniger Ueberraschung an den Tag, als es bei ihrem Gatten der Fall gewesen war. Sie nahm die Kunde sehr gnädig auf und gab so ziemlich dieselbe Antwort, wie der Squire, nur mit etwas mehr Modification und Zurückhaltung. „Signor Niccobocca hatte sich sehr schön benommen, und obschon eine Tochter der Hazeldeane von Hazelden, vom weltlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, auf eine viel bessere Partie Anspruch machen durfte, war es doch nach dem langen Zögern der in Frage stehenden Dame eben so eitel, als ungebührlich, ihre Wahl zu tadeln — vorausgesetzt, daß sie sich entschließen konnte, auf Signor Niccobocca's Anträge einzugehen. Was das Vermögen betraf, so war dies eine Sache, welche außer den contrahirenden Partien Niemanden etwas anging. Gleichwohl sollte man Miß Semina darauf aufmerksam machen, daß die Interessen ihres Kapitals nur ein sehr kleines Einkommen abwürfen. Der Umstand, daß Doctor Niccobocca ein Wittwer sey, verdiente gleichfalls Berücksichtigung, und es schien etwas verdächtig, daß er bisher über Alles, was mit seinem früheren Leben in Verbindung stand, sich so zurückhaltend benommen

hatte; allerdings sprach sein Benehmen für ihn, und so lange er bloß ein Miethsmann oder auch ein Bekannter des Hauses war, hatte Niemand ein Recht, seinen Privatangelegenheiten nachzuspüren; da er aber nun Willens war, sich mit einer Hazeldean von Hazeldean ehelich zu verbinden, stand es dem Squire zu, ein Bißchen mehr Auskunft zu fordern, und namentlich sich zu erkundigen, wer und was er war. Warum hatte er sein Vaterland verlassen? Engländer gingen auf Reisen, um zu sparen; aber in dieser Absicht konnte kein Ausländer nach England kommen. Sie vermuthete, daß ein ausländischer Doctor nichts besonders Großes sey, und wahrscheinlich habe er auf einer italienischen Universität eine Professorstelle begleitet. Wenn nun der Squire sich überhaupt einmengen wolle, so seyen jedenfalls dies die Punkte, über die er sich Aufklärung verschaffen müsse.“

„Meine liebe Madame,“ nahm der Pfarrer das Wort, „Ihr habt in Allem, was ihr da sagt, vollkommen Recht. Was die Ursachen betrifft, die unseren Freund bewogen haben, sein Vaterland zu meiden, so werden wir sie nicht weit suchen müssen. Er ist augenscheinlich einer von den vielen italienischen Flüchtlingen, welche durch politische Wirren nach dem Boden getrieben wurden, der sich rühmen kann, daß er jedem Verbannten, welcher Partei er auch angehöre, Schutz biete. Für die Aechtbarkeit seiner Geburt und Familie sollte er allerdings eine Gewährleistung beibringen. Wenn übrigens dies der einzige Einwurf ist, so hoffe ich, wir dürfen Miß Hazeldean bald zu ihrer Verbindung mit

einem Manne Glück wünschen, der, wenn er auch arm ist, Entbehrungen ohne Murren ertragen lernte, der lieber Mangel litt, als Schulden machte, und der es verschmähte, durch den Versuch einer heimlichen Heirath sich selbst herabzuwürdigen — mit einem Manne, sage ich, welcher sich so aufrichtig und ehrenhaft benahm, daß ich hoffe, mein lieber Freund hier wird ihm vergeben, wenn er nur ein Doctor — wahrscheinlich der Rechte — und nicht (was die meisten Ausländer zu seyn vorgeben) ein Marquis oder zum mindesten ein Baron ist.“

„Was dies betrifft,“ rief der Squire, „so gefällt mir an Rickybocky nichts so sehr, als daß er es nicht versuchte, uns mit solchen ausländischen Schalkstreichen anzuführen. Dem Himmel sey Dank, die Hazeldeane von Hazeldean waren nie Titeljäger und Ordensnarren und ich, der ich nie einem englischen Lord nachlief, würde mich wahrhaftig in den Erdboden hinein schämen, wenn ich einen Schwager Marquis oder Graf nennen müßte. Ich könnte mich in der That nie des Gedankens erwehren, daß er ein Jäger oder ein entlaufener Walleh Dschamber sey. Wer wollte die Nase rümpfen über den Doctor, Harry! Bah, es ist ein guter englischer Titel: Doctor! Meine Tante heirathete einen Doctor der Gottesgelahrtheit — einen vortrefflichen Mann — trug eine Perrücke und wurde später Dechant. So lange Rickybocky kein Arzneiendocor ist, kümmere ich mich keinen Knopf darum. Wäre er dies, dann klänge es freilich verdächtig; denn seht Ihr, die ausländischen Arzneidocoren sind Quacksalber, die sich mit dem Wahrsagen abgeben

und mit einem Hanswurst auf den Märkten umherziehen.“

„Herr Je, Hazeldean, wo auf Erden hast Du diese Idee aufgefangen?“ entgegnete Harry lachend.

„Aufgefangen? — Ei, ich sah selbst einen solchen Kerl — voriges Jahr auf dem Viehmarkt, als ich die Kühe mit den kurzen Hörnern kaufte — mit einer rothen Weste und einem Dreispitz, fast wie der des Pfarrers. Er nannte sich Doctor Phosphorino — trug eine weiße Perrücke und verkaufte Pillen. Der Hanswurst war ein gar närrischer Kauz — in salmfarbigen Hosen — machte Purzelbäume und sagte, er komme von Timbuktu. Nein, nein; wenn Nickybocky ein Arzneidoctor ist, so sehen wir Semima noch in einem Anzug mit Goldfransen, wie sie mit einer Caravane durch's Land zieht!“

Ueber diese Vorstellung lachten der Squire und seine Gattin so herzlich, daß der Pfarrer die Ueberzeugung gewann, die Sache sey im Reinen, und in aller Stille sich fortmachte, um an Riccabocca Bericht zu erstatten.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die Nachricht, daß von den englischen Vorurtheilen oder den weltlichen Absichten der Familie kein Hinderniß für die Werbung zu befahren stand, brachte den Italiener ein wenig aus seinem gewohnten ansprechenden und von Bildung zeugenden Gleichmuth. Nicht daß er so niedrig